

# Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt \* Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Anzeigenpreise: 6 gespalt. mm-Zeile 15 Pf., 3 gespalt. Textzeile 60 Pf., Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorzeigung der bezahlten Monatsquittung ermäßigte Preise. Anzeigen werden in unseren Geschäftsstellen entgegengenommen. Anzeigenschluß Dienstag abend. Anzeigengebühren von auswärts werden auf Postscheckkonto Leipzig Nr. 21690 unter „Allg. Jüd. Familienblatt“ erbeten. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzvorschrift kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen gilt die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Verlag und Redaktion:  
Allgemeines Jüdisches Familienblatt  
Leipzig, Gerberstraße 48/50 — Telephon 21516  
Postscheckkonto Nr. 21690

Erscheint jeden Freitag. — Redaktionsschluß Dienstag mittag  
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

Bezugspreise: Abonnenten werden bei allen Postämtern angenommen. Postbezug 80 Pfennige monatlich. 2.40 Mark vierteljährlich exkl. Postgeld. Streifband-Bezug für Deutschland, Österreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet 1.20 Mark monatlich, für das übrige Ausland 1.50 Mark. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig: Hauptgeschäftsstelle, Gerberstraße 48/50; Buchhandlung M. W. Kaufmann, Brühl 8; M. Gonzer, Berlin N 24, Oranienburger Straße 26; M. Laufer, Chemnitz, Kasernenstr. 8; Dresdner Redaktion: Leon Kesten, Kaulbachstraße 25.

## An unsere Leser.

Die letzten Nummern unseres Blattes konnten leider wegen schwerer Krankheits- und Todesfälle in der Familie des Verlegers nicht mit altgewohnter Genauigkeit in Redaktion und Expedition erscheinen. Wir bitten unsere Leser, dies zu entschuldigen. Von nun an wird die Zeitung mit aller Regelmäßigkeit zugestellt werden. Die Red.

## Chronik der Woche

**Weizmann unterbricht seinen Urlaub.** Paris, 29. Januar (JTA.). Der Präsident der Zionistischen Organisation und der Jewish Agency, Professor Dr. Chaim Weizmann, hat seinen Erholungsurlaub in der Schweiz abgebrochen und sich nach London begeben. Die plötzliche Abreise Weizmanns wird mit wichtigen politischen Vorgängen in London in Zusammenhang gebracht.

**Jüdische Auswanderung aus Litauen.** Kowno, 29. Januar (JTA.). Wie aus einer soeben veröffentlichten offiziellen Statistik hervorgeht, waren die Juden an der Gesamtauswanderung aus Litauen im vergangenen Jahre mit 36 Prozent beteiligt. Im Laufe der letzten zwei Jahre sind insgesamt etwa 7000 Juden aus Litauen ausgewandert. Der größte Teil der jüdischen Auswanderer stand im Alter von 20 bis 30 Jahren.

**Exsenator Deutscher aus der Haft entlassen.** Warschau, 29. Januar (JTA.). Der ehemalige agudistische Senator Moses Deutscher, der vor einiger Zeit in Krakau verhaftet wurde, weil in seiner Druckerei ein angeblich kommunistisches Bauernblatt hergestellt worden war, ist auf freien Fuß gesetzt worden. Die Untersuchung gegen Deutscher läuft weiter.

**Oberst Adolf Trajan gestorben.** Budapest, 29. Januar (JTA.). In Budapest ist der jüdische Oberst Adolf Trajan gestorben. Nach dem Kriege wurde er als Oberstleutnant pensioniert, 1921 hat ihm der Reichsverweser in Anerkennung seiner hervorragenden Dienste den Titel eines Obersten verliehen. Oberst Trajan war Ehrenmitglied der Chwra Kadischa. Am Versöhnungstage pflegte er in Paradeuniform im Tempel zu erscheinen. An der Bestattungsfeier hat eine Offiziersabteilung unter Führung eines Obersten teilgenommen.

**Ein Jude Mitglied des Direktoriums der faschistischen Partei Italiens.** Rom, 29. Januar (JTA.). Der bekannte jüdische Gelehrte und Herausgeber der internationalen Zeitschrift für Rechtsphilosophie, Professor Giorgio Del Vecchio wurde zum Mitglied des Direktoriums der faschistischen Partei ernannt. Professor Del Vecchio gehört der faschistischen Partei seit ihrer Gründung an. In politischen und wissenschaftlichen Kreisen genießt er hohes Ansehen. 1926 bis 1927 war er Rektor der Universität Rom.

**Dr. Torczyner spricht über „Die Bibel und die Literaturen des Alten Orients“.** Berlin, 1. Februar (JTA.). Die Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums e. V., hält ihre diesjährige Mitgliederversammlung am Mittwoch, dem 25. Februar, 20 Uhr, pünktlich, im Logenhaus, Berlin W 62, Kleiststraße 10, ab. Herr Dozent Dr. Marry Torczyner-Berlin wird über das Thema: „Die Bibel und die Literaturen des alten Orients“ sprechen. Es wird erwartet, daß der auch für einen weiteren Kreis sehr interessante Gegenstand des Vortrages sicher zahlreiche Mitglieder veranlassen wird, die Versammlung zu besuchen. Gäste können eingeführt werden.

## Geber und Nehmer

In dieser schweren Zeit, in der der jüdischen Gemeinschaft in höherem Grade als sonst Aufgaben verschiedenster Art als dringlich und unaufschiebbar erscheinen sollten, ist es die Pflicht jedes Juden, mit Verantwortungsgefühl an die Front des jüdischen Lebens zu gehen, um angesichts der dringenden Nöte mitzuwirken. Aus diesem Grunde machen jetzt viele Menschen den Versuch, die Volksgenossen, die ein gütiges Schicksal vorläufig noch davon verschont hat, in eine ungewisse Zukunft zu blicken, an ihre Pflicht gegenüber der eigenen Gemeinschaft zu mahnen. Nun ist es bezeichnend — nicht nur für den jüdischen Einzelmenschen, sondern auch für den Nichtjuden in vielleicht noch höherem Grade —, daß er jetzt im Kampfe des Alltags wenig Muße aufzubringen fähig ist, sich die Zusammenhänge klarzumachen, die ihn an seine Schicksalsgemeinschaft binden. Diese Erscheinung ist insbesondere in Deutschland zu beobachten. Als im Jahre 1914 der Weltkrieg ausbrach, gab es in England eine Menge Personen, nicht nur führende Gestalten, sondern auch Männer „on the street“, die freiwillig einen großen Teil ihres Vermögens dem Schatzamt der englischen Regierung zur Verfügung stellten, weil diese Menschen dachten wollten, daß die große Sorge der Gemeinschaft auch ihre persönliche Sorge ist, und daß sie nicht nur den Teil leisten wollen, der auf sie kraft des Gesetzes und der behördlichen Verfügung entfällt, sondern darüber hinaus noch einen Beitrag, der ihrer höheren Einsicht in die Verbundenheit des einzelnen mit der Gemeinschaft entspricht. Es ist fraglich, ob ähnliche Beispiele auch aus anderen Ländern für jene Zeit erwähnt werden können. Auch bei der jüdischen Gemeinschaft wurde früher die Schicksalsverbundenheit mit den Volksgenossen in der ganzen Welt stärker empfunden als bei anderen Gemeinschaften, und noch heute ist auf Grund der jüdischen Tradition die Verpflichtung, freiwillig zu helfen, bei den Juden reger als bei anderen Völkern. Aber diese im allgemeinen bei den Juden stärker ausgeprägte Eigenschaft, in der Abwehr drohender Gefahren zusammenzustehen, ist auch nicht in allen Ländern, wo Juden in größerer Zahl siedeln, gleich. Sie tritt schärfer oder schwächer in Erscheinung, je nachdem es in einem bestimmten Lande oder einem bestimmten Orte eine stärkere oder schwächer ausgeprägte jüdische Meinung, ein stärkeres oder schwächeres jüdisches Gemeinschaftsleben, ein lebendigeres oder schwächeres jüdisches Milieu gibt. Dementsprechend findet man in Ländern, in denen die Wirtschaftslage der Juden sehr schlecht ist, aber noch ein lebendiges Gemeingefühl vorhanden ist, eine höhere Opferfreudigkeit für jüdische Volkszwele als in anderen Ländern, in denen trotz der allgemeinen Wirtschaftskrise die objektiven Möglichkeiten für die Aufbringung größerer Summen zu allgemeinen Volkszwecken größer sind.

Die Situation des Aufbauwerkes in Palästina, jener gigantischen Aufgabe, welche in der gegenwärtig lebenden jüdischen Generation und nicht nur für diese, sondern auch für die Generationen, die nach ihr folgen werden, Zentralaufgabe zur Garantierung des jüdischen Volksbestandes sein sollte, erheischt gerade in dieser Zeit der gespannten politischen Lage besondere Aufmerksamkeit. Das jüdische Volk hat in den letzten Jahren trotz ungewisser Erfolge in der ganzen Welt — Erlangung der Gleichberechtigung in den ganzen Kulturländern, zum erstenmal in der Diasporageschichte, die Erlangung der Anerkennung des jüdischen Rechtes, die Organisation des Heim — Gegenheit gehabt. In dem Maße, in dem die wesentliche

Faktor bei der Durchsetzung seiner Ansprüche und bei der wirklichen inneren und äußeren Befreiung die jüdische Selbsthilfe ist. Keine politische Konstellation und kein Volk der Welt, auch das mächtigste nicht, sind imstande bzw. ernstlich gewillt, den Juden radikal zu helfen. Das Vermögen sie nur allein. Diese in den Anfängen des Zionismus ausgesprochene Erkenntnis ist wahr geblieben bis auf den heutigen Tag. Auch heute hängt die Hauptsache von den Juden selbst ab. Das gilt für alle in Frage kommenden politischen Aktionen in allen Ländern der Welt; das gilt für alle Hilfsarbeiten, die im Interesse der jüdischen Gesamtheit unternommen werden, und das gilt natürlich auch für den Palästina-Aufbau.

Wir haben in den letzten Monaten durch die Veröffentlichung des Weißbuches, das eine veränderte ungünstige Politik der britischen Mandatarmacht in Palästina ankündigte, eine große Erschütterung erfahren, aber auch eine heilsame Ernüchterung erlebt. Es ist denkbar und wahrscheinlich, daß die britische Regierung zu einer Revision ihrer im Weißbuch eingenommenen Haltung gelangen wird. Gesetzt den Fall, daß diese Wandlung eintreten sollte — was wäre dann damit gewonnen? Werden denn dadurch die Notwendigkeiten des Palästina-Aufbaues verringert sein? Werden die Bedürfnisse bei der Fortführung des Werkes kleiner werden? Wird denn der Zwang, das Bestehende, wenn es auch jetzt infolge der ungünstigen Wirtschaftslage in der Welt nicht vergrößert werden kann, in dem bisherigen Umfang aufrechterhalten, fortfallen? Werden wir dann der Notwendigkeit entbunden sein, von unserer Seite aus das Zentralproblem des jüdischen Aufbaues, die Schaffung erträglicher Beziehungen zu den Arabern, zu lösen sein?

Ohne Rücksicht auf die politische Lage bleibt der Bedarf bei der Finanzierung des Aufbauwerkes bestehen. Er wird in der Aufbringung der freiwilligen Leistungen wesentlich erschwert durch eine ungünstige Situation, er wird erleichtert durch eine günstige Konstellation. Die Aufbringung als solche aber bleibt ein hartes Muß, unbekümmert um die jeweilige politische Lage. Diese Überlegungen sind es, welche Menschen, die sonst den direkten Sammel- und Werbegeschäften fernstanden, veranlassen, auf sich die Last dieser in der vordersten jüdischen Front notwendigen Arbeit zu übernehmen. Bei dieser Gelegenheit kann man in Deutschland verschiedene Erfahrungen machen. Die Zersetzungserscheinungen in der jüdischen Gemeinschaft sind außerordentlich weit gediehen. Trotz der innerpolitischen deutschen Ereignisse mit ihrem ungeheuren Aufschwung der radikalen antisemitischen Bewegung, trotz jahrelanger Organisationsarbeit verschiedener jüdischer Richtungen ist es noch immer nicht gelungen, die Zahl der Indifferenten innerhalb des deutschen Judentums auch nur im bescheidensten Grade für jüdische Dinge zu interessieren. Es ist stets derselbe Kreis, an den man sich wendet, und was noch schlimmer ist, es besteht stets die gegenseitige Abschließung der verschiedenen Richtungen innerhalb der in irgendeinem Umfang jüdisch Interessierten. Kein Centralvereinler findet es für nötig, in eine zionistische Versammlung zu gehen, keinem Zionisten erscheint es angebracht, sich einen Gegner anzuhören. Fast niemals sieht man einen Westjuden bei einer ostjüdischen Zusammenkunft. Nur sehr wenige Ostjuden haben den Mut, an westjüdischen Aktionen teilzunehmen. Und gerade diejenigen, die wirtschaftlich gesichert sind und finanziell in der Lage wären, ihrer jüdischen Pflicht gegenüber jüdischen Notwendigkeiten nachzukommen, gerade